

land ge-
es Ober-
Bauern.
Vortrag
in Flügel
iese Wei-
stimmung.
bl daher,
mus „In
es tracht
Belächter
bschluss.
Löffel“,
Ranonien,
her, war
d und be-
noch fol-
ids durfte
war ihm
schert. —
eben? —
et einge-
e Red.
etter vor-
ihr-Bege-
des fufst-
btkommiff-
bemeinde
om Tode
Heute,
nun ihre
ie Katha-
ren Fab-
er ewigen
den keine
em Heim-
te ihr
von den
verlassen.
uns eine
Herrgott
Simmels
tschube in
it umsonst
wimmbad
ele junge
h auf den
ten Bahn
in Künfte
nber 1943
halb des
von Bül-
erstorbene
Ein Herz-
vens ein
e erfreute
lieblichkeit
aus dem
aus erster
riege im
dentod ge-
ens trauer
Bühlings-
nchen im
Ueberreste
nerstag in
nd seinem
Beileid.
amter des
baduz, er-
am letzten
schen bal-
id von der
edient hat-
dem er fol-
t uns auf
ng meine
dajcha in
sch gelernt,
i verstehen
mbekannt
Sie mich
von verste-
m Neben-
etwas ge-
mmen und
Befehung
Nach sie
fter rasch
n, noch eine
r gesuchte
aber hat-

Ein weiterer Unfall.

Der Realschüler Emil Wolfinger kam gestern Dienstag, als er am Morgen zur Schule fahren wollte, mit seinem Velo zu Fall und brach den rechten Fuß. Ebenfalls rascheste Heilung!

Vaduz. — Eine Anregung.

Mancherorts besteht schon lange die Übung, die Verschönerung von Glückwunschkarten auf Weihnachten und Neujahr durch eine Gabe für einen wohlthätigen Zweck abzulösen. Eine ähnliche Anregung wurde in verbandsfremdlicher Weise nun auch beim Liechtensteinischen Caritasverein gemacht, und dieser Verein hat die Absicht, einen Versuch dieses Jahr zu machen. Wer eine Gabe von mindestens Fr. 3.— auf das Konto des Liechtensteinischen Caritasvereins bei der Sparkasse für das Fürstentum Liechtenstein in Vaduz (Postfachrechnung IX 3253) oder an den Vereinskassier fürstl. Rat Hof. Ospelt in Vaduz überweist und beifügt: „Glückwunschkarte“, kann sich an dieser Aktion beteiligen. Listen mit den Namen dieser Beteiligten werden dann zu gegebener Zeit an alle Einzahler versendet. Im Hinblick auf die umfangreichen Aufgaben des Liechtensteinischen Caritasvereins wäre dieser Aktion bester Erfolg zu wünschen.

Fußball.

F. C. Ems I — F. C. Vaduz I 3:3 (0:2). Das sonntägliche Meisterschaftsspiel in Ems gestaltete sich für den F. C. Vaduz wiederum erfolgreich. Es gelang ihm, gegen die bis dahin noch ohne Punktverlust dastehenden Emsler ein Unentschieden zu erringen. Ein starker Wind störte die Spieler zwar zeitweilig in ihren Aktionen, doch wurde den zahlreichen Zuschauern ein raffiger Fußballwettkampf vorgeführt, ohne je unportlich zu werden. Die erste Halbzeit sah Vaduz überlegen und auch mit zwei Toren in Führung gehen, während es dann Ems in der zweiten Halbzeit gelang aufzuholen und in der Folge einen weiteren Treffer der Vaduzer nochmals auszugleichen.

Das Schlußresultat entspricht dem Spielverlauf und dürfte beide Mannschaften zufriedenstellen.

F. C. Widnau I — F. C. Eriesen I 5:0.

Der F. C. Eriesen absolvierte sein Meisterschaftsspiel in Widnau und verlor mit erstgeschwächter Mannschaft gegen diesen starken Gegner mit 5:0 Toren.

F. C. Balzers I — F. C. Buchs II 2:2.

Vaduz jun. — Buchs jun. 2:2.

Konzert der „Harmonie“ Eriesenberg am 21. November. — Nachtrag.

Anlässlich des Konzertes zu Ehren der Passivmitglieder hielt Herr Johann Beck, Nr. 192, folgende Ansprache:

Geehrte Passivmitglieder! Geehrtes Publikum!

Ich heiße Euch alle herzlich willkommen und sage Euch Dank für die Ehre, die Ihr uns heute abend mit Eurem Besuche erwiesen habt. Ich habe den Auftrag, zu Euch ein paar Worte zu sprechen betreffs eines Festes, eines Jubiläums, das wir heute im Kreise unseres Vereines feiern. Ich bin zwar für diese Sache nicht vorbereitet, aber umso lieber trete ich an diese Aufgabe heran, gilt es doch heute, einem Musikanten eine Ehre zu erweisen, die dieser hundertfach verdient hat.

Es ist in diesem Herbst fünfundzwanzig Jahre her, seit unser derzeitiger Präsident Andreas Beck, Nr. 77, der Harmonie-Musik Eriesenberg als Aktivmitglied beigetreten ist. Was das heißt, fünfundzwanzig Jahre wirkliches Aktivmitglied bei einem Verein zu sein, werden wohl die wenigsten von Euch begreifen. Man kann nämlich auf zweierlei Arten bei einem Vereine sein, u. zwar erstens eben als wirkliches Aktivmitglied und zweitens, ich will es so nennen, als „passives Aktivmitglied“. Unser Subilar ist nun aber voll und ganz das erste. Wie mir ältere Vereinsmitglieder schon mehrmals sagten, war unser Andreas von jeher ein opferfreudiges und vor allem ein äußerst diszipliniertes Mitglied. Wie manche unserer Mitglieder gibt es, die in einem jugendlichen Begeiste-

rungsturm einem Vereine beitreten. Aber schon nach mehrwöchentlichem, längstens halbjähriger Erfahrung kommen sie zur Erkenntnis, daß es nicht von heute auf morgen geht, es zum Musikanten zu bringen, und sie werden von tiefer Reue befeelt, dem Vereine beigetreten zu sein. Wie bereits erwähnt, waren solche Gefühle bei unserem Präsidenten nie zu konstatieren. Wie ich ihn in meinen paar Musikjahren kenne, nahm er immer weit mehr Arbeit auf sich, als er eigentlich verpflichtet gewesen wäre. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihm die Harmonie-Musik sein Ehrendiplome gekauft und der liechtensteinische Musikverband schenkt ihm eine Ehrenmedaille mit dem Porträt Beethovens. Wenn auch unser Geschenk in keinem Vergleich zu seiner riesigen Opferbereitschaft steht, so hoffen wir doch, unserem Präsidenten eine bleibende schöne Erinnerung an sein Musikleben zu geben. Im Namen des Vereines und aller Musikfreunde danke ich ihm für seine unermüdete Arbeit, mit der er sich der edlen Kunst gewidmet.

Ich kann Euch sagen, daß solche eine Opferbereitschaft nur dem wahren Idealismus entspringen kann. Und Idealisten sind heute leider sehr selten, dafür aber ist das Gegenstück, der Materialist, gar häufig vorhanden. Wenn man heute so umschau hält, so muß man zum tiefen Bedauern feststellen, daß die Kernmusik, die Volksmusik, im Schwinden begriffen ist; woher das? — Diese Frage will ich Euch nur noch kurz in zwei Ausführungen beantworten. Erstens ist es das Radio. Der heutige Mensch ist vielfach zu bequem, als daß er sich in langwierigem Leben der edlen Kunst widmet. Lieber liegt er auf dem Sofa, dreht den Schalter und schon vernimmt er aus dem Wunderkasten die herrlichen Melodien des Berufsorchesters der Weltstadt. Ich bin gewiß der letzte, der gegen die Technik Stellung nimmt, doch wenn der Mensch einmal soweit ist, so kann ich nur sagen, der Mechanismus verdrängt die Seele und das darf nicht sein.

Dann zweitens ist es, und das ist noch das schlimmere Uebel, der moderne Zeitgeist, der Materialismus. Wie viele Menschen halten es heute zum mindesten für unklug, sich einer Sache zu widmen, die sich nicht mit klingender Münze lohnt. Ich hatte schon öfters die Gelegenheit, über die Musik und die Kunst überhaupt zu disputieren und konnte so die Erfahrung machen, wie wenig Verstandnis heute viele für dieses edle Kunstgut besitzen. Es gehe alles in die Lüste, es trage nichts ein, so und ähnlich wurde mir geantwortet. In meinem Vortrage kamen mir denn immer die Worte des polnischen Dichters Sienkiewicz in den Sinn: „Mache den Felsen im Stalle auf der Laute Musik, stumpfsinnig schauen sie nach dem Futtertrog zurück.“ Es wird heute vielfach das Mittelalter als Zeitalter der Knechtschaft und der Tyrannei bezeichnet, sei dem wie ihm wolle, doch muß ich dem gegenüber feststellen, daß gerade im Mittelalter und später die Kunst einen großen Auftrieb durchmachte. Daß wir, wenn der heutige moderne materialistische Zeitgeist damals schon dominierend gewesen wäre, die Kunst nicht in dieser Größe hätten, ist sicher. Wenn der Prophet im religiösen Sinne sagt: „Was wäre das Leben ohne die Liebe, ein töndendes Erz, eine klingende Schelle“, so sage ich im weltlichen Sinne, was wäre das Leben ohne die Kunst: „Ein ödes Vergehen, eine Verneinung des Menschengeistes.“ Was haben uns die großen Musiker, Maler, Dichter und Bildhauer an kulturellen Erblütern hinterlassen! Welch eine Fülle menschlicher Empfindungen, welche monumentale Gestaltkraft liegen in den Werken dieser Klassiker! Und der heutige Mensch will dies alles vielfach ignorieren!

Noch hätte ich eine Bitte an das Publikum und zwar die, daß man sich während eines Konzertes ruhig verhält. Hier in unserem Kreise seht Ihr unsere Musik-Veteranen Alois Gagner im 72. Altersjahre, unsern Präsidenten mit fünf- undzwanzigjähriger Altzeit und andere, dort im Publikum seht Ihr unseren früheren Kapellmeister Alois Schädler, Altregierungsrat, der sich auch sein Leben lang für die Musik opferte. Ist es nicht taktlos, wenn diese Männer auf die Bühne treten, Euch zur Freude ihre Kunst dar-

Auf dem Degernat wurden alle nervös und aufgeregte

Der Posten vor der Villa Stern im Grunewald bestätigte, daß der Bankier ausgegangen war. Er hatte einen Wagen aus seiner Garage genommen und war selber gefahren. Der Beamte konnte ihm nicht folgen, da er allein war und nicht rasch genug einen Wagen aufzutreiben vermochte.

Endlich, gegen Mitternacht, erschien die zweite Motorradpatrouille, deren Bericht recht eigenartig war.

Auch sie hatten das Auto mit Forster sofort aus den Augen verloren, waren dann aber, ein Paar Seiten- und Querstraßen benützend, gegen Norden gefahren, wo sie einmal von weitem den flüchtigen Wagen zu sehen glaubten. Immerhin war eine Täuschung möglich, da die Entfernung zu groß war.

Sie setzten dann aber die Suche nach dem Wagen systematisch fort, bis sie ihn in einer Seitenstraße der Chaussee, hoch oben im Norden Berlins noch einmal begegneten.

Sie hielten den Wagen an und waren im höchsten Grade erstaunt, als nicht Irene oder Forster, sondern ein ihnen völlig unbekannter junger Mann am Steuer saß, der sich ausweifen konnte und erklärte, den Wagen schon seit

bieten und die heutige Jugend diese Darbietungen mit dummen Wigen, Gepolter und wildem Sechsgelächle applaudiert? — Ich hoffe also, daß diesen Worten Folge geleistet wird. Ich hoffe aber auch, daß der Sinn für die Kunst in der Jugend wieder mehr und mehr erwachen möge. Glücklich ist der Mensch, der Freude an der Kunst findet, die ihm ja die schönsten Stunden schenkt. Allen denen, die eine gewisse Abneigung vor dem Vereinsleben haben, möchte ich zurufen, daß es besser ist, sich der edlen Kunst zu widmen, als im Wirtshaus Erntgelagen abzuhalten. Denn der Mensch, der musizierend ist, kann im Innersten nicht schlecht sein. Die rohe, zügellose Mentalität kann nur im nicht kunstfertigen, im unmusikalischen Menschen wahr sein. Denn das Sprichwort bleibt ewig wahr:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
denn nur böse Menschen haben keine Lieder.

Schweizerisches

Beimischung von Weizen zu Hafer.

Das Eidg. RFL teilt mit: Unser Land ist für die Beschaffung des Hafers sehr stark auf die Einfuhr angewiesen. Trotz der unablässigen Bemühungen unserer zuständigen Stellen verweigern uns die Blockadebehörden seit zwei Jahren die notwendigen Navicertifikate sogar für Hafer zu Eheweiden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß nun am Anfang des 5. Kriegsjahres die vom Bund seinerzeit vorförmlich angelegten Hafervorräte nahezu aufgebraucht sind.

Nach Fühlungnahme mit den kompetenten Organisationen der Wirtschaft und nach eingehenden Versuchen hat sich das Eidg. RFL entschlossen, im Hinblick auf die sich aufdrängende Streckung der noch vorhandenen Hafervorräte die Beimischung von vorläufig einem Drittel Weizen zu den gebräuchlichsten Haferprodukten (Floeken, Gerste, Mehl) zu verfügen. Die Versuche haben ergeben, daß die Haferweizen-Mischprodukte in jeder Beziehung befriedigen. Sie sind sehr schmackhaft und ihr Nährwert steht nicht hinter demjenigen der reinen Haferprodukte zurück.

Steuerung in beiden Weltkriegen.

Mit Benützung dürfen wir feststellen, daß die Bemühungen der eidgenössischen Preiskontrollstelle zur Niederhaltung der Preise im ganzen von Erfolg gekrönt waren und daß das Preisniveau seit einem Jahr sich fast gleich gehalten ist.

Vergleichen wir die Steuerung des letzten Weltkrieges mit der gegenwärtigen, so können wir zu unserer Beruhigung sehen, daß der Preisanstieg seit dem Kriegsausbruch 1939 bedeutend kleiner ist als derjenige während des letzten Krieges. Nach vier Kriegsjahren, d. h. im Herbst 1918, hatte sich der Index der Lebenshaltungskosten gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verdoppelt. Die Preise waren rund 145 Prozent höher als 1914, während im Herbst 1943 der Anstieg der Lebenshaltungskosten gegenüber 1939 nicht ganz 50 Prozent ausmacht. Die Steuerung trifft viele Kreise sehr hart. Wir müssen deshalb froh sein, daß sie nicht ein so großes Ausmaß wie im letzten Krieg angenommen hat.

Mehr Disziplin im Kleinen!

Gezuckerte Kondensmilch ist begehrt, ungezuckerte ist weniger beliebt. Im Bestreben, ihre Mägen abzufügen, haben Händler etwa die Herausgabe einer „süßen Dose“ vom gleichzeitigen Bezug einer Büchse niederer Herkunft abhängig gemacht. Nach einer neuesten Vernehmlassung des Kriegsernährungsamtes sind solche Praktiken unzulässig; doch wird in derselben Mitteilung festgehalten, der Käufer, der mehrere Dosen zugleich kauft, müsse es sich gefallen lassen, wenn ihm der Verkäufer seine Ware halb und halb zuteilt. Falls wäre es nun, aus dieser offiziellen Stimme abzuleiten, es sei unverständlich, seinen Rationierungsausweis einfach in mehreren Malen und in verschiedenen Läden

einzuwechseln, um so in den Besitz eines möglichst großen Teils der so beliebteren Produktes zu kommen. Jeder, der so zu handeln versucht, ist unsozialistisch und hilft eine Entwicklung zu fördern, welche den Behörden immer weniger gestattet, an die Einsicht des einzelnen zu appellieren.

Verlosung von Lebensmitteln verboten.

Das Eidg. RFL hat eine Verfügung betreffend Verlosung von Lebensmitteln erlassen, aus der hervorgeht, daß jede Verlosung, nicht amtliche Hervorgebung sowie Abgabe und Bezug von rationierten Lebensmitteln aller Art als Preise oder Prämien bei Lottospiele, Kombinationen und andern Veranstaltungen verboten sind. Die Verfügung tritt am 1. Dezember 1943 in Kraft.

Künstliche Süßstoffe und Kriegsbrot.

Die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung teilt mit:

In ihrer letzten Sitzung behandelte die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung verschiedene im Hinblick auf unsere Ernährungslage aktuelle Fragen. Auf Grund eines Referates von Prof. Dr. Staub (Basel) über die biologischen Wirkungen der künstlichen Süßstoffe kam die Kommission zum Schluß, daß die Verwendung von Dulsein und Sacharin in den Süßstoffen notwendigen und vorgeschriebenen Mengen keine gesundheitlichen Schädigungen irgendwelcher Art verursachen. Um gewisse Geschmacksveränderungen zu vermeiden, empfiehlt es sich aber, den Speisen die Süßstoffe erst nach dem Kochen zuzusetzen.

An Hand eines umfangreichen Untersuchungsmaterials legte Professor Dr. Döttinger (Basel) dar, daß das heutige Kriegsbrot für die weitaus größte Zahl der Konsumenten durchaus befriedigend sei und selbst von Magen- und Darmkranken unbedenklich genossen werden könne. In den verhältnismäßig seltenen Fällen, in denen sich eine Unzulänglichkeit nachweisen läßt, können Verunreinigungen mit ganz einfachen Mitteln, wie besseres Rauen oder Einnahme von Rohlepräparaten, behoben werden. Von größter Bedeutung für die Hebung der Brotqualität bleibt die Art der Brotzubereitung durch den Bäcker. Die Kommission pflichtet der Auffassung des Vertreters der zuständigen Fachsektion des Kriegsernährungsamtes bei, wonach für den Augenblick kein Grund vorliege, durchgreifende und grundsätzliche neue Maßnahmen im Sektor Brot zu ergreifen. Einhellig verließen die Kommissionsmitglieder der Auffassung Ausdruck, im Interesse der Volksgesundheit sollten Mittel und Wege gefunden werden, um gewisse Vorteile des biologisch wertvollen Kriegsbrottes auch dem Nachkriegsbrot zu erhalten.

Margau.

Ein Reitergrab aus der Völlerwanderungszeit. Bei Baden stießen nach einem interessanten Bericht im neuesten Heft der Vierteljahrszeitschrift „Urschweiz“ kürzlich einige Arbeiter bei Kanalisationsarbeiten auf zwei alemannische Gräber aus dem 7. Jahrhundert. Bemerkenswertes an dem Grab, enthielt bemerkenswerte Fundstücke. Darunter befanden sich ein allerdings schon bös vom Rost angegriffenes Kurzschwert, ein bronzener Reiterporknabügel und eine 12 Zentimeter breite, ungewöhnlich reich mit Raubvogelküssen und andern Motiven ornamentierte Gürtelschnalle. Der Reiter wurde einst nach der Art der Alemannen in die bloße Erde, nach Sonnenaufgang gerichtet, begraben. Die von den Arbeitern an die Fundstellen gerufenen Organe des Historischen Museums Baden bargen den Inhalt der beiden Gräber. Gerade bei den kommenden ausgedehnten Bauarbeiten wird es von großer Bedeutung sein, wenn die Aufstellung bei der Entdeckung von historischen Funden sogleich fachkundige Instanzen benachrichtigt, damit die Überreste auch fachgerecht geborgen werden können. Allein durch solche Funde, kann die Urschweiz erforscht und für uns lebendig werden.

Verantwortlich für Verwaltung und Redaktion: Gustav Schädler, Vaduz, Tel. 188.

gerufen worden und zwar auf Arabisch, wie der Herr Kommissär richtig vermutet hat. Es war nur ein ganz kurzes Gespräch. Ich habe genau nachsteuergraphiert.“

Und nun las er, ein bißchen stockend, von einem handlichen Block:

„Hallo! Sternchen! Hören Sie! Morgen nacht. Abgemacht? Siehe muß ans Steige, ob sie will oder nicht. Sie ist die einzige, die die Route kennt. Es ist alles vorbereitet, wie gewohnt. Sie soll die Zeit genau einhalten. Ich werde sie drüben in Empfang nehmen. Servus!“

Ferriert war von seinem Stuhle aufgesprungen: „Seht geht's los!“ rief er. Und zu Fontana gewandt, fügte er hinzu: „Nun müssen Sie mir helfen, Doktor. Ich habe eine große Aufgabe für Sie.“

Fontanas Mission.

Ferriert bat den Degernaten: „Sie haben vorher gesagt, daß der Degernat für Rauschgift-Bekämpfung in Cairo ein persönlicher Freund von Ihnen ist. In diesem Falle dürfen Sie ihn sicher um eine Auskunft bitten, ob er einen Mann namens Ibn Kala kennt, wer das ist und was er treibt. Was überhaupt über den Mann zu erfahren ist.“

(Fortsetzung folgt.)